YOUNG ACADEMICS

Soziale Arbeit
2

Tobias Kuhnert

Identitätsprozesse junger lesbischer und bi Frauen

Tanz zwischen Heteronormativität und lesbischem/bi Selbstbewusstsein

Tectum

https://doi.org/10.5771/9783828879904-I https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

YOUNG ACADEMICS

Soziale Arbeit | 2

https://doi.org/10.5771/9783828879904-I https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

https://doi.org/10.5771/9783828879904-I https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Tobias Kuhnert

Identitätsprozesse junger lesbischer und bi Frauen

Tanz zwischen Heteronormativität und lesbischem/bi Selbstbewusstsein

Mit einem Geleitwort von Dr. Claudia Krell und Dr. Kerstin Oldemeier

Tectum Verlag

https://doi.org/10.5771/9783828879904-I https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Tobias Kuhnert
Identitätsprozesse junger lesbischer und bi Frauen
Tanz zwischen Heteronormativität und lesbischem/bi Selbstbewusstsein

© Tectum Verlag – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2023
ISBN 978-3-8288-4867-2
ePDF 978-3-8288-7990-4

ISSN: 2940-0597

Young Academics: Soziale Arbeit; Bd. 2

DOI: https://doi.org/10.5771/9783828879904

Gesamtherstellung:
Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG
Waldseestraße 3–5 | 76530 Baden-Baden

Alle Rechte vorbehalten

Besuchen Sie uns im Internet
www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Dieses Werk ist lizensiert unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz.

https://doi.org/10.5771/9783828879904-I https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Abstract

Identitätsprozesse queerer Menschen sind bereits gut erforscht. Allerdings lässt ein grosser Teil dieser Studien eine systemische und interaktionale Perspektive vermissen, und aus der Schweiz fehlen Forschungsdaten zu lesbischen/bi Frauen in diesem Themenfeld gänzlich. Ausserdem zeigt sich ein Handlungsdefizit bezüglich einer queerfreundlichen Sozialen Arbeit. Die vorliegende Arbeit untersuchte daher Identitätsprozesse junger lesbischer/bi Frauen in der Deutschschweiz mit Blick auf Bedingungen und Einflussfaktoren dieser Prozesse sowie auf das Handeln der jungen lesbischen/bi Frauen darin. Den theoretischen Rahmen zu Identität, Stigma, Norm und Geschlecht bildeten dabei Arbeiten, die insbesondere im Symbolischen Interaktionismus zu verorten sind. Es wurden neun narrative Interviews mit 15- bis 25-jährigen lesbischen/bi Frauen aus der Deutschschweiz geführt. Mittels der Grounded Theory nach Charmaz, Clarke sowie Strauss und Corbin wurde ein Modell entwickelt, das die Identitätsprozesse junger lesbischer/bi Frauen darstellt. Diese Identitätsprozesse können demnach als Tanz zwischen Heteronormativität und lesbischem/bi Selbstbewusstsein beschrieben werden. Die Heteronormativität äussert sich auf vielfältige Weise und schränkt lesbische/bi Frauen ein, da diese von ihr abweichen. Lesbische/bi Frauen haben verschiedene Strategien, um mit den heteronormativen Erwartungen und Durchsetzungsmechanismen umzugehen und ihre eigene Abweichung von der Norm zu gestalten. Diese Strategien werden durch Kontextbedingungen ergänzt, sodass lesbische/bi Frauen ein Selbstbewusstsein in ihrem lesbisch/bi Sein entwickeln können. Die Ergebnisse wurden schliesslich in den theoretischen Rahmen und den Forschungsstand eingeordnet sowie zu intersektionalen Perspektiven in Beziehung gesetzt und anhand von diesen vertieft. Weitere Forschung sollte eine intersektionale Perspektive weiter vertiefen. Die vorliegende Arbeit kann Sozialarbeiter*innen dabei unterstützen, lesbische/bi Identitätsprozesse besser zu verstehen, eine machtkritische Haltung zu entwickeln, wie auch so zu handeln,

https://doi.org/10.5771/9783828879904-I https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

dass sie die Bedürfnisse und Herausforderungen lesbischer/bi Frauen stärker berücksichtigen.

https://doi.org/10.5771/9783828879904-I https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Vorwort

Mit „*Identitätsprozesse junger lesbischer und bi Frauen. Tanz zwischen Heteronormativität und lesbischem/bi Selbstbewusstsein*“ gelingt Tobias Kuhnert ein fundierter Einblick in lesbische Lebenswelten. Die anschaulichen und differenzierten empirischen Nachweise für die Wirkmächtigkeit von Heteronormativität zeigen insbesondere, dass (cis- wie transgeschlechtliche) Frauen, die diesen Annahmen nicht entsprechen, auch in den 2020er Jahren immer noch ‚Umgangsstrategien' bedürfen. So bringt die interviewte junge Frau Anna es treffend mit nur drei Worten auf den Punkt, wenn sie von „hetero als default“ (Kuhnert 2023: 53) spricht – Hegemonie as we know it.

Einerseits feiern wir bei manchen wichtigen Errungenschaften auf dem Weg zu rechtlicher und gesellschaftlicher Gleichstellung nicht-heterosexueller Lebensweisen bereits mehrfach ‚Jahrzehnte-Jubiläen', wie z.B. bei der Streichung von ‚Homosexualität' als Krankheit im internationalen Klassifikationssystem der WHO. Andererseits warten wir zumindest in Deutschland noch auf eine in Kraft getretene menschenrechtskonforme Gesetzgebung für Nicht-Cisgeschlechtlichkeit. Und vor diesem Hintergrund belegen auch die aktuellen empirischen Ergebnisse Kuhnerts, wie Heteronormativität nach wie vor zur Abwertung der Menschen führt, die nicht-heterosexuell sind und/oder nicht die geschlechtliche Zugehörigkeit haben, die ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde.

Misogynie, Sexismus und Lesbenfeindlichkeit sind nach wie vor Realität im Aufwachsen und (Er)Leben von lesbischen/bi Frauen. Ihre Diskriminierungserfahrungen reichen von struktureller Benachteiligung, dem Ignoriert- und Unsichtbar-gemacht werden über Beleidigungen, Beschimpfungen, anzügliche Blicke oder Bemerkungen bis hin zur Androhung bzw. Umsetzung psychischer, körperlicher und/oder sexualisierter Gewalt (vgl. exemplarisch Krell/Oldemeier 2017). Werden

https://doi.org/10.5771/9783828879904-I https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Fälle von Hasskriminalität noch eher gemeldet[1], geben lediglich 6% der lesbischen/bi Frauen, die in Deutschland leben an, dass der letzte Vorfall von Diskriminierung bei keiner Institution/Organisation bekannt gemacht wurde[2], rund 40% nannten als Grund dafür, *„es lohnt sich nicht – so etwas passiert andauernd"*.[3] Andere Forschungsergebnisse unterstreichen dieses Bild indem sie zeigen, dass Frauen eher dazu neigen, homofeindliche Abwertung hinzunehmen *„da sie durch alltäglichen Sexismus zumeist schon seit jungen Jahren an sexualisierte Abwertung und Beleidigung gewöhnt sind."*[4]

Vor diesem Hintergrund ist der von Tobias Kuhnert gewählte theoretische und methodische Zugang fundiert konzeptualisiert und gewährleistet die intersektional sowie diversitätssensible Erkenntnisgewinnung über das Leben lesbischer/bi Frauen. Mit der reflexiven Koppelung der empirischen Ergebnisse mit ausgewählten theoretischen Perspektiven und Diskursen, gelingt eine komplexe sowie anspruchsvolle Einsicht in Bedingungen, Strategien und Identitätsbildungsprozesse lesbischer oder bisexueller cis- wie nicht-cisgeschlechtlicher junger Frauen, die mit dem Sinnbild eines „Tanzes zwischen Heteronormativität und lesbischem/bi Selbstbewusstsein" (Kuhnert 2023: 49) treffend charakterisiert werden.

Denn lesbische und bisexuelle Frauen leben im Kontrast bzw. offenen Widerspruch zu heteropatriarchalen gesellschaftlichen Strukturen, was immer wieder zu Irritationen und Herausforderungen führt. Das vorliegende Buch greift diese auf und bietet einen sehr guten Einblick in die Lebensrealitäten von jungen lesbischen/bi Frauen. Es beschreibt anhand eines eigenen entwickelten Modells *„das in der Fragestellung aufgeworfene Interesse nach den Bedingungen und Einflussfaktoren der Identitätsprozesse junger lesbischer/bi Frauen in der Deutschschweiz und*

1 https://fra.europa.eu/en/data-and-maps/2020/lgbti-survey-data-explorer (Violence and harassment: Reporting the last incident of hate-motivated physical or sexual attack to any organization, aufgerufen am 30.01.2023).

2 https://fra.europa.eu/en/data-and-maps/2020/lgbti-survey-data-explorer (Discrimination: Reporting the last incident of discrimination, aufgerufen am 30.01.2023).

3 https://fra.europa.eu/en/data-and-maps/2020/lgbti-survey-data-explorer (Discrimination: Reason for not reporting the last discrimination incident, aufgerufen am 30.01.2023).

4 Lüter, Albrecht/Riese, Sarah/Sülzele, Almut (2020). Berliner Monitoring trans- und homophobe Gewalt. Schwerpunktthema lesbenfeindliche Gewalt, S. 12.

https://doi.org/10.5771/9783828879904-I https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

deren Umgang mit ihrer lesbischen/bi Identität respektive deren Handeln in diesen Prozessen." (Kuhnert 2023: 104). Der Autor stellt hierbei die beiden Kategorien Heteronormativität als zentrales Strukturmerkmal und das Selbstbewusstsein als lesbische/bi Frau quasi als Pole gegenüber, in deren Spannungsfeld sich die jungen Menschen bewegen und mit dem sie mittels verschiedener Strategien umzugehen bzw. sich positionieren lernen (müssen). Das entwickelte Identitätsmodell junger lesbischer/bi Frauen stellt die (gewaltvollen) Bedingungen von Heteronormativität dar, in Form von normativen Erwartungen, Abwertung/Gewalt, Unsichtbarkeit, Machtblindheit, Durchschlagskraft und Veranderung. Demgegenüber stehen Aspekte des lesbischen/bi Selbstbewusstseins, beschrieben als Gleichwertigkeit, queere Sichtbarkeit, Gefühlsräume, Ermöglichungsräume und queere Zugehörigkeit (ebd.). Zugrunde liegt dem Tanz zwischen diesen Polen die Zugehörigkeit als basales menschliches Bedürfnis. Eine (zumindest teilweise) Entspannung entsteht durch das Erlangen von Handlungsfähigkeit (Agency), welche die jungen Frauen durch die Positionierung zwischen Abgrenzung und Anpassung, Identitätsstolz, Normbefreiung und -subversion sowie Strategien, die auf Coming-out, Schutz und Selbstvergewisserung abzielen, erreichen (ebd.). Hinter der Abstraktion dieser Begriffe steht die detaillierte und feinfühlige Analyse und Darstellung von Interviews mit jungen lesbischen/bi Frauen, die ebenso aufschlussreich wie wertvoll sind.

Um die von Tobias Kuhnert geforderte „(…) Handlungsmacht unterprivilegierter, diskriminierter Gruppen und Individuen zu vergrössern" (Kuhnert 2023: 130), bedarf es struktureller Veränderungen, die die Privilegierung heteronormativer Lebensweisen aufbrechen. Ein entscheidender Weg führt dabei über die Sichtbarmachung und Relevanzsetzung von Kontexten sexueller und geschlechtlicher Diversität. Da lesbisches Leben in Diskursen zu queeren Leben meist nur untergeordnet von Bedeutung ist, sind die differenzierten empirischen Erkenntnisse von Tobias Kuhnert dafür ein wichtiger Baustein.

Mit Blick sowohl auf heteropatriarchale Gesellschaftsbedingungen als auch Strategien von lesbischen/bi Frauen stellt sich die Frage, welche Implikationen sich aus den Ergebnissen dieses Buches für die Soziale Arbeit ergeben. An erster Stelle steht hierbei wohl wieder einmal die Erkenntnis, wie wichtig und bereichernd es ist, lesbische/bi Frauen

https://doi.org/10.5771/9783828879904-I https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

bzw. junge queere Menschen als Adressat*innen der Sozialen Arbeit zu berücksichtigen bzw. ihre Bedarfe konkret zu fokussieren – was gegenwärtig noch viel zu selten der Fall ist. In Deutschland gibt seit 2021 das neue Kinder- und Jugendstärkegesetz vor *„die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen, Jungen sowie transidenten, nichtbinären und intergeschlechtlichen jungen Menschen zu berücksichtigen, Benachteiligung abzubauen und die Gleichberechtigung der Geschlechter zu fördern."*[5] Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zukünftig mitzudenken, ist also kein *„nice to have"* mehr sondern ein *„must have"* – zumindest auf dem Papier.

Grundlegend für die Soziale Arbeit sollten somit folgende Gedanken sein: Zum einen stehen queere junge Menschen zusätzlich zu allen Anforderungen, die das Leben insgesamt so mit sich bringt, nach wie vor spezifischen Herausforderungen gegenüber, die mit dem gesellschaftlichen Umgang mit sexueller und geschlechtlicher Vielfalt zusammenhängen, exemplarisch genannt seien hier Coming-out und Transitionsprozesse, der Umgang mit Diskriminierungserfahrungen, das Leben in einer cis- und heteronormativen Welt sowie die Entwicklung passender Lebensentwürfe. Zum anderen führen daraus resultierende Belastungen dazu, dass das Risiko für Suizidgedanken und -versuche bei queeren Jugendlichen deutlich höher liegt als bei ihren Peers. So haben lesbische und schwule Jugendliche ein vierfach höheres, bisexuelle Jugendliche ein fünffach höheres und trans* Jugendliche ein sechsfach höheres Risiko[6]. Nicht zuletzt nimmt die Anzahl junger Menschen, die sich als nicht heterosexuell bzw. nicht cisgeschlechtlich definieren, seit Jahren zu[7] – dies macht sich u.a. in Kindergärten, Schulen, Ausbildungsstellen, Sportvereinen, Jugendhilfeeinrichtungen und in der Kinder- und Jugendarbeit bemerkbar. Um den Bedarfen von queeren Kindern und Jugendlichen angemessen begegnen zu können

5 Gesetz zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen (Kinder- und Jugendstärkegesetz -KJSG), Artikel 1, § 9 Grundrichtung der Erziehung, Gleichberichtigung von jungen Menschen, Absatz 3.

6 Di Giacomo Ester et al. (2018). Estimating the Risk of attempted suicide among sexual minority youths. JAMA Pediatr. 172, 1145–1152

7 Ipsos (2021). Je jünger desto queerer. https://www.ipsos.com/sites/default/files/ct/news/documents/2021-06/Ipsos-PI_LGBTQ_Pride_Jun2021.pdf (aufgerufen am 30.01.2023).

https://doi.org/10.5771/9783828879904-I https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

braucht es Fachkräfte, die für das Thema sexuelle und geschlechtliche Vielfalt sensibilisiert und umfassend dazu informiert sind. Die offen und wertschätzend auf die jungen Menschen zugehen sowie ihre Angebote und Einrichtungen in einer Form gestalten, dass sich auch queere Kinder und Jugendliche davon angesprochen fühlen. Ein Ort, an dem Erwachsene sie begleiten und versuchen, ihnen ein möglichst diskriminierungsarmes Umfeld und Aufwachsen zu ermöglichen. Wo sie erleben, dass sie sichtbar und valide sind – und *eine Umkehr der Bewertung von „ich bin falsch" zu „die Normen sind falsch"* möglich werden kann, so wie Anna es in ihrem Interview mit Blick auf Heteronormativität beschrieben hat: *„[…] Und es ist okay, diesen Erwartungen nicht zu entsprechen, weil eben: Die Erwartungen sind fehlerhaft und nicht die Identität, wo nicht in die Erwartungen passt."* (Kuhnert 2023: 80).

Anschließend an Kuhnerts Einschätzung „queerfreundliche Soziale Arbeit wirkt" (ebd.: 131) möchten wir daher festhalten, dass queersensible sozialwissenschaftliche Forschung weiterhin notwendig ist, um queerfreundliche sozialarbeiterische Praxis so wirksam machen zu können.

Es ist uns eine besondere Ehre, für diese anspruchsvolle Arbeit von Tobias Kuhnert ein Vorwort schreiben zu dürfen. Nach unseren Erkenntnissen aus der Studie ‚Coming-out – und dann…?!' von 2015 (Krell & Oldemeier) wird aktuell und differenziert deutlich, dass heteronormative Strukturen gerade für junge lesbische/bi Frauen komplexe Herausforderungen bedeuten.

An dieser Stelle wünschen wir allen Leser*innen eine interessante und erkenntnisreiche Lektüre sowie Freude und Mut dabei, sich dem Thema sexuelle und geschlechtliche Vielfalt anzunähern bzw. dies zu vertiefen und die Theorie in der Praxis umzusetzen.

Claudia Krell & Kerstin Oldemeier

https://doi.org/10.5771/9783828879904-I https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

https://doi.org/10.5771/9783828879904-I https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis XVII

Tabellenverzeichnis XIX

1. Einleitung 1

1.1. Ausgangslage 1

1.1.1. Relevanz für die Praxis Sozialer Arbeit 4

1.1.2. Begriffsverständnisse 6

1.2. Fragestellung 7

1.3. Aufbau der Arbeit 9

2. Theoretischer Rahmen 11

2.1. Identität, Stigma, … 11

2.2. … Norm und Geschlecht 15

2.3. Minderheitenstress 19

3. Forschungsstand 23

3.1. Von intraindividuell orientierten Identitätsentwicklungs- zu interaktional-systemischen Identitätsprozessmodellen 23

3.1.1. Fokus auf Strategien 30

3.2. Spezifika lesbischer Identitätsprozesse 31

4. Methodologischer Rahmen und methodisches Vorgehen 33

4.1. Sampling 35

4.2. Forschungsethische Aspekte 40

4.2.1. Anonymität 40

https://doi.org/10.5771/9783828879904-I https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

4.2.2. Information über die Befragungsabsichten 40
4.2.3. Abhängigkeiten 41
4.3. Erhebungsmethode und -vorgehen 41
4.3.1. Entwicklung des Interviewleitfadens 42
4.3.2. Weitere Erhebungsinstrumente 43
4.4. Transkription 43
4.5. Methodisches Vorgehen in der Datenauswertung 44

5. Ergebnisse 49

5.1. Heteronormativität 52
5.1.1. Normative Erwartungen 52
5.1.2. Abwertung und Gewalt 55
5.1.3. Unsichtbarkeit 57
5.1.4. Durchschlagskraft 60
5.1.5. Machtblindheit 62
5.1.6. Veranderung 65
5.2. Strategien lesbischer/bi Frauen 67
5.2.1. Positionierung zwischen Abgrenzung und Anpassung 68
5.2.2. Schutzstrategien 73
5.2.3. Coming-out-Strategien 75
5.2.4. Selbstvergewisserungsstrategien 77
5.2.5. Normbefreiung und -subversion 80
5.2.6. Identitätsstolz 81
5.3. Lesbisches/bi Selbstbewusstsein 84
5.3.1. Gefühlsräume 85
5.3.2. Ermöglichungsräume 87
5.3.3. Queere Sichtbarkeit 90
5.3.4. Gleichwertigkeit 92
5.3.5. Queere Zugehörigkeit 93
5.4. Allgemeine Faktoren 96
5.4.1. Zugehörigkeit als basales menschliches Bedürfnis 97
5.4.2. Agency 99

https://doi.org/10.5771/9783828879904-1 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

6. Diskussion 103

6.1. Fazit aus den Ergebnissen 103

6.2. Identität als Handlung und Prozess 107

6.2.1. Einordnung in das Minderheitenstressmodell 109

6.2.2. Homonormativität und lesbische/bi Stereotypen 110

6.3. Intersektionalität und Zugehörigkeit 113

6.3.1. Intersektionale Betroffenheit lesbischer/bi Frauen 114

6.3.2. Verbindung von Heteronormativität mit Kapitalismus und Rassismus ... 115

6.3.3. Anpassung an weitere normative Kategorien 117

6.3.4. Safer spaces 118

6.3.5. Femme Theory 119

6.4. Reflexion 122

6.4.1. Chancen, Limitationen und Ausblick 122

6.4.2. Reflexive Selbstpositionierung 126

6.5. Schlussfolgerungen für die Praxis Sozialer Arbeit 128

Literaturverzeichnis 133

https://doi.org/10.5771/9783828879904-I https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

https://doi.org/10.5771/9783828879904-I https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1. Identitätsprozessmodell junge lesbische/bi Frauen 51

https://doi.org/10.5771/9783828879904-I https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

https://doi.org/10.5771/9783828879904-I https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1. Charakterisierung der Interviewpartnerinnen und der Interviews 39

https://doi.org/10.5771/9783828879904-I https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

https://doi.org/10.5771/9783828879904-I https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

«Und dann ist meine ganze Welt plötzlich farbig geworden»
(Interview Corine, Pos. 820)

https://doi.org/10.5771/9783828879904-I https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

https://doi.org/10.5771/9783828879904-I https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY